

Doris Fouquet-Plümacher – Leon Krauthausen

Verlagseinband digital

Hinweis:

Dieser Aufsatz ist in *Einbandforschung* 22. 2008 erschienen.

Er wird hier in einer leicht erweiterten Fassung gegeben. Die Texterweiterung betrifft vor allem das Kap. 6 (Exkurs), das die schwierige Definition von Verlagseinbänden, gleichen und ähnlichen Einbänden, ausführlicher darstellt.

Der besseren Lesbarkeit halber sind die Abbildungen, soweit sie nicht direkt im Text behandelt werden, in den Anhang S. 21ff. gestellt. Die Autorenschaft für den Einband vertritt D. Fouquet-Plümacher, die für die EDV L. Krauthausen.

Kontakt: ved@ub.fu-berlin.de



Doris Fouquet-Plümacher – Leon Krauthausen

Verlagseinband digital

VED – die Verlagseinbanddatenbank der Freien Universität Berlin –
ein Vorschlag zur multiplen Erfassung der Verlagseinbände

1. Der Verlagseinband im deutschen Sprachraum
2. Der Verlagseinband an der FU Berlin
3. Die Struktur der VED
4. Interne Datenstruktur
5. Verlagseinband-Kurzerfassung
6. Exkurs

[Abbildungen]

1. Der Verlagseinband im deutschen Sprachraum

Der Verlagseinband, der in Großbuchbindereien (Einbandfabriken) hergestellte Masseneinband des 19. und frühen 20. Jhs, ist ein bedeutendes Dokument der Geistes-, Kultur- und Sozialgeschichte. Er entstand aufgrund des gewachsenen Bedürfnisses nach Lektüre und aufgrund der hohen Nachfrage nach gebundenen Büchern zu erschwinglichem

Preis, die von den traditionell organisierten (Zunft) und handwerklich arbeitenden Buchbindern nicht mehr ausreichend befriedigt werden konnten. Möglich wurde diese Entwicklung durch die neue Massen-Papierherstellung, das neue Gewebe Kaliko als Einbandmaterial, neue technische Voraussetzungen wie die Nutzung von Maschinen. Diese Voraussetzungen führten zur industriellen Massenproduktion von Einbänden in Großbuchbindereien, in der Dampfbuchbinderei, gegen Ende des 19. Jhs auch mit elektrischem Betrieb.¹ In der neuen, zunehmend von der Industrialisierung geprägten bürgerlichen Lebenskultur wollte auch der Bürger eine Bibliothek besitzen. Die Zentren der Verlagseinbandherstellung waren Leipzig, Berlin, Stuttgart und Wien; München kam nach der Jahrhundertwende hinzu.



Katalog der Weltausstellung 1904

Gold- und Schwarzprägung auf Leder. Oben in der Mitte in Goldprägung stilisierter Kirchenraum mit einem Kreuz auf der Kuppel, dessen Formen im Vorsatz wiederholt werden, unten in der Mitte der Reichsadler; insgesamt eine verkürzte, symbolhafte Darstellung von Thron und Altar, hier als Reich und Kirche. Die am Entstehen des Buches Beteiligten werden sämtlich genannt: Verlag Georg Stilke, Berlin; Satz und Druck der Reichsdruckerei; Buchschmuck und künstlerische Leitung Peter Behrens, Düsseldorf; Schriftentwurf von Georg Schiller; Papier von J. W. Zanders, Bergisch-Gladbach; Farben von Kast & Ehinger, Stuttgart; Leder zum Deckenbezug von Karl Simon Söhne, Kirn a. d. Nahe; Buchbinderei Hübel & Denck, Leipzig. (VED: b-stilke1)

Neben der technisch-industriellen Entwicklung spiegelt der Verlagseinband deutlich die sich im 19. Jh. vollziehende Auseinandersetzung mit der künstlerischen Form. Hier lassen sich die

Aus Platzgründen werden in den Literaturangaben nur neuere Titel genannt, darin ist die ältere Literatur angeführt.

¹ Biesalski, Ernst-Peter: Die Mechanisierung der deutschen Buchbinderei 1850 – 1900. In: Archiv für Geschichte des Buchwesens 36, 1991, S. 1-94.

historistischen Neostile (Neogotik, Neorenaissance, Neoklassizismus, Neobarock usw.) mit der Übernahme und Vermischung aller nur möglichen Dekorationsformen und Ornamente auf den Einbänden gut beobachten. Der Stil der Zeit dokumentiert sich zeitweise frappant: der Einband von Peter Behrens zum Katalog der Weltausstellung in St. Louis/USA (Abb. 1) zeigt mit seinen funktionalistischen Formen mitten im noch herrschenden Jugendstil bereits 1904 dessen Ende an, – und doch erscheinen weiter die schönsten Jugendstileinbände. Emil Rudolf Weiss hat dagegen in dieser Zeit das Formenvokabular früherer Epochen (Rokoko, Biedermeier) für seine Buchgestaltung modifiziert aufgenommen und tradiert.² Auch das ist Historismus. Gerade die unterschiedlichen Kunstströmungen des frühen 20. Jhs (Jugendstil, Wiener Werkstätte 1904, Werkbund 1907, Art Déco 1909/10) sind gut repräsentiert, aber wie der historische Einbandschmuck bisher nicht untersucht. So bietet der Verlagseinband im Rahmen des Kunstgewerbes überreiches Material für die Stil- und künstlerische Formgeschichte dieser Zeit – zum *Problem der Form*, wie der beziehungsreiche Titel von Adolf Hildebrand (1893) lautet, eine der vielen kunsttheoretischen Schriften bis zu Adolf Loos' *Ornament als Verbrechen* (1908). Er bietet gleichermaßen ein genaues Bild und ein ebenso reiches Feld für Untersuchungen von allen am Entstehen des Bandes Beteiligten.

Bisher hat der Verlagseinband neben dem klassischen Handeinband in der Einbandforschung und in den Bibliotheken wenig Beachtung gefunden. In Deutschland stand und steht er jedenfalls weit hinter dem historischen und dem modernen künstlerischen Handeinband zurück.³ In anderen Ländern wie England, den Niederlanden oder Frankreich ist man mit Darstellungen⁴ und in den USA mit einer Einbanddatenbank⁵ schon weiter in der Kenntnis dieses Genres vorangeschritten. Für Deutschland bzw. den deutschen Sprachraum fehlt eine bündige Gesamtdarstellung dieses für die Buch- und Kulturgeschichte wichtigen

² Stark, Barbara: Emil Rudolf Weiss 1875 – 1942. Lahr 1994, S. 122-132

³ Im Gesamtregister vom Gutenberg-Jahrbuch 1926 – 2006 findet sich ein einziger Nachweis für den Verlagseinband: Adolf Rhein: Die frühen Verlagseinbände, eine technische Entwicklung 1735 – 1850. In: 37, 1962, S. 519-532.

⁴ Ball, Douglas: Victorian publishers' bindings. London 1985; King, Edmund M. B.: Victorian decorated trade bindings 1830-1880. A descriptive bibliography. London 2003; Linden, Fons van der: In linnen gebonden. Nederlandse uitgeverbanden van 1840 tot 1940. Veenendaal 1987; Malavieille, Sophie: Reliures et cartonnages d'éditeur en France au XIXe siècle (1815 – 1865). Paris 1985. Als vorbildhafte Fachvereinigung sei hier die Belgisch-Niederlands Bandengenootschap genannt; sie arbeitet ausschließlich am historischen Einband. Vgl. Storm van Leeuwen, Jan: Laufende Einbandprojekte der belgisch-niederländischen Bucheinband-Gesellschaft, insbesondere auf dem Gebiet der Terminologie. In: Bibliothek und Wissenschaft 29, 1996, S. 312-326 (M. J. Husung-Symposium).

⁵ PBO – Publishers bindings online, 1815 – 1930, erfaßt sind ca 5.000 amerikanische Verlagseinbände. In den USA gibt es zum deutschen Verlagseinband zwei kleine Datenbanken (jeweils 80 - 90 Einbände), die auf Ausstellungen zurückgehen: *German Decorative Trade Bindings* (<http://www.library.wisc.edu/libraries/dpf/bookarts/germanDec.html>), und *German Publishers Bookbindings 1811-1925* (http://library.georgetown.edu/dept/speccoll/gpb_02/index.htm).

Gegenstandes. Erst in den letzten Jahren konnte er hierzulande eine allmählich wachsende Aufmerksamkeit auf sich ziehen; es gibt einzelne gute Abhandlungen und Ausstellungen zum Thema.⁶ Im institutionellen Rahmen des Arbeitskreises für die Erfassung, Erschließung und Erhaltung historischer Bucheinbände (AEB) hat sich eine kleine *Arbeitsgruppe Verlagseinband* zusammengefunden, so daß dort neben dem historischen Einband jetzt auch der Verlagseinband als Forschungsgegenstand vertreten ist.

Zur Erforschung des Verlagseinbandes gehört neben einer umfassenden Kenntnis der Exemplare das Erkunden und Bearbeiten der in Verlags-, Firmen-, Stadt- und anderen Archiven ruhenden Quellen. Das betrifft die Verlage, die Buchbindereien, deren Zulieferer wie Gravier- und Klischeeanstalten, die Hersteller und Lieferanten des Einbandmaterials, die Entwerfer, Künstler oder die in den Großbuchbindereien tätigen Gestalter usw., – ein unbearbeitetes, lohnendes Feld für Diplomarbeiten und Dissertationen! Aber: die Grundlage für jede wissenschaftliche Arbeit ist der Überblick über das Material, man muß überhaupt erst einmal mit der Materialerfassung beginnen, denn es fehlt eine Quellensammlung des Verlagseinbandes überhaupt.

Die Ausstellungskataloge beschränken sich naturgemäß auf eine Auswahl schöner Stücke; die Masse – und das ist auch eine positive Notation! – die Masse des Verlagseinbandes tritt nirgendwo nachvollziehbar in Erscheinung. Er ist mit den bekannten bibliographischen Mitteln nicht zu erfassen, weder in der Fach- noch in der Nationalbibliographie, denn dort wird nur der Text aufgeführt, sonst nichts. Der Nachweis der erschienenen Bücher ist hier bekanntlich an sich unvollständig.⁷ Außerdem führen die Bibliographien eine (Text-)Ausgabe nur einmal auf, es zählt nur der Text bzw. der Buchblock, der Einband spielt keine Rolle. Es gibt aber viele immer wieder gedruckte, in neuem Einband erneut herausgebrachte Bücher, die keine Auflagenbezeichnung und auch sonst kein Erscheinungsdatum tragen. Sie sind erschienen und vorhanden, sind Teil der geistigen Überlieferung, werden aber nirgendwo erfaßt. Hierzu nur ein Beispiel aus der Kleist-Philologie: Die Kleist-Ausgabe des Verlages Knauer Nachf. Berlin-Leipzig mit der Einleitung von Monty Jacobs (1875 – 1945), dem bedeutenden Theaterkritiker der Weimarer Zeit, ist im Gesamtverzeichnis des deutschen

⁶ Gebunden in der Dampfbuchbinderei. Buchbinden im Wandel des 19. Jhs. Hrsg. Dag-Ernst Petersen. Wiesbaden 1994 (Wolfenbütteler Schriften zur Geschichte des Buchwesens. 20); Helma Schaefer zu den Leipziger Verlagseinbänden in: Das Gewand des Buches. Historische Bucheinbände aus den Beständen der Universitätsbibliothek Leipzig und des Deutschen Buch- und Schriftmuseums der Deutschen Bücherei Leipzig. Leipzig 2002 (Schriften aus der Universitätsbibliothek Leipzig. 6), S. 147-245.

⁷ Vgl. Blum, Rudolf: Nationalbibliographie und Nationalbibliothek: die Verzeichnung und Sammlung der nationalen Buchproduktion, besonders der deutschen, von den Anfängen bis zum Zweiten Weltkrieg. Frankfurt/M. 1990, passim.

Schriftums einmal mit dem Erscheinungsdatum "[um 1925]" nachgewiesen.⁸ Erschienen aber ist diese Ausgabe, wie sich anhand der Einbände leicht nachweisen läßt, mindestens 16mal, und zwar ab 1901 – ein nicht nur für die Kleistrezeption bemerkenswerter Tatbestand.⁹

Die bibliographische Verzeichnung wie auch die Einbandforschung haben sich, wenn man die zurückliegenden Epochen des gedruckten Buches überblickt, systematisch historisch vorgearbeitet: erst wurden die Inkunabeln sorgfältig erfaßt, es folgten VD16 und VD17, in der Einbandforschung konzentrierte sich analog alles Bemühen auf die Einbandkunst dieser Jahrhunderte. VD 18 ist derzeit als Digitalisierungsprojekt in Planung. Wenn es denn einmal zum VD19 kommen sollte, werden nur beide Komponenten – Druckwerk und Einband zusammen – ein vollständiges Verzeichnis der Bücher dieses Jahrhunderts geben können. Der Einband muß wie auch immer mit einer Abbildung erfaßt werden, ob unter den Metadaten oder in einem eigenen Verzeichnis. In der Staatsbibliothek zu Berlin hat man das Problem immerhin erkannt.¹⁰

Die Zahl der Verlagseinbände ist nicht leicht zu schätzen. Für die Frühzeit vom Beginn des 19. Jhs bis 1870 gibt es keine übereinstimmenden Angaben über die Höhe der jährlich erschienenen Titel, hier kann die durchschnittliche Jahresproduktion mit ungefähr 8.000 – 10.000 Publikationen angenommen werden. Einen besseren Anhaltspunkt bietet die Kaiserzeit: von 1871 – 1918 sind 903.678 Werke erschienen.¹¹ Diese Zahlen lassen die sehr ungefähre Schätzung von zigtausenden Verlagseinbänden zu. Im Hinblick auf diese außerordentlich hohe Zahl wird im Folgenden auch eine spezielle Erfassungsmethode vorgeschlagen.

Die hier vorgestellte Verlagseinbanddatenbank (VED) ist ein Vorschlag zu einem Gesamtkatalog dieser Gattung. Die VED gibt eine genaue Erfassung des Einbandes mit Abbildung (Scan) und der dazu gehörenden Bücher. Diese Datenbank böte, wenn denn die

⁸ GV alt (1700 – 1910) nicht nachgewiesen; GV neu (1911 – 1965): "Kleist, Heinrich v.: Sämtliche Werke in 4 Bden. Mit Einl. v. Monty Jacobs. Berlin, Th. Knaur Nachf. [um 1925]. (XXVII, 434 S., 1 Titelb., III, 379 S.) 8⁰ Lw 2,70."

⁹ Eine Publikation zu diesem Thema *Kleistausgaben – Kleistrezeption* (Arbeitstitel) mit einem *Katalog der Kleistausgaben im Verlagseinband* ist in Vorbereitung. Sie wird ebenfalls auf den Dokumentenserver der FU gestellt werden. Ein großer Teil der bei dieser Untersuchung gesammelten Kleist-Ausgaben ist schon in der VED nachgewiesen.

¹⁰ Seit kurzem werden in der Staatsbibliothek zu Berlin innerhalb der Abt. Historische Drucke grundlegende Daten zu Verlagseinbänden im Erwerbungs-geschäftsgang erfaßt. Dies ist insbesondere für den Zeitraum der Arbeitsgemeinschaft Sammlung Deutscher Drucke (AG SDD) 1871-1912 wichtig, für den die SBB nationalbibliothekarische Aufgaben wahrnimmt. Die erfaßten Daten können als Materialsammlung für eine spätere tiefere Erfassung genutzt werden.

¹¹ Kastner, Barbara: Statistik und Topographie des Verlagswesens. In: Geschichte des deutschen Buchhandels im 19. und 20. Jahrhundert. Das Kaiserreich 1871-1918. Hrsg. von Georg Jäger. Teil 2. Frankfurt a. M. 2003, S. 300-367.

Prinzipien der Erfassung (auch der Kurzerfassung) und ihre Anzeige im Netz allgemein akzeptiert und die Mitarbeit anderer Bibliotheken und Institutionen gewonnen würden, die Möglichkeit einer fortschreitenden Einbänderfassung von mehreren Seiten aus. Notwendig wäre natürlich eine Zentralredaktion, die an einer größeren Institution mit entsprechenden Beständen und Aufgaben verankert sein sollte. Das gemeinsame Bemühen könnte zu einem immer umfassender werdenden Katalog des deutschen Verlageinbandes führen und damit eine wichtige Quellensammlung zur Kultur-, Geistes- und Sozialgeschichte sowie ein unentbehrliches Hilfsmittel zur vollständigen Erfassung der Bücher des 19. und frühen 20. Jhs werden.

Es ist natürlich vermessen, bei den Voraussetzungen eines kleinen Einband-Bestandes einer jungen Bibliotheksgründung (Freie Universität Berlin 1948) ohne buchbinderischen oder einbandhistorischen Hintergrund mit dem Vorschlag einer Verlageinbanddatenbank an die Öffentlichkeit zu treten, also mit der Ausgangsbasis weniger hundert Einband- und Buchsätze bei noch weitgehend ungesicherter Terminologie auf die Verzeichnung von vielen zigtausend Verlageinbänden zuzugehen. Aber es muß überhaupt einmal begonnen werden, und so bitte ich im Bewußtsein der sich bei diesem Vorschlag auftürmenden Probleme, Schwierigkeiten und Unzulänglichkeiten aller Art um wohlwollende Prüfung und Mitarbeit.

2. Der Verlageinband an der FU Berlin

In der Universitätsbibliothek der Freien Universität Berlin (FUB) ergab sich die Beschäftigung mit dem Verlageinband naturgemäß bei der täglichen Arbeit. Zwar hatte auch hier zunächst der historische Einband mit der für eine Neugründung von 1948 beachtlichen Zahl von Renaissanceeinbänden die erste Rolle gespielt.¹² In den Vordergrund trat dann der Verlageinband, der hier wie allgemein überall im bibliothekarischen Alltag mißachtet und mißhandelt wurde. Mißachtet, weil die Neostile des Historismus und der Jugendstil als unschön galten, mißhandelt, weil das Papier so schlecht ist und auch die Bindungen häufig brechen, und weil es diese gleichförmigen Bände in so großer Zahl gibt. So wurde ihm wie überall kaum Aufmerksamkeit zuteil und viele Originaleinbände – bei der sehr starken

¹² Die Renaissanceeinbände wurden 1982 erstmals zusammengestellt und in einer Ausstellung gezeigt. Später erfolgte die Katalogisierung: Susanne Rothe: Figürliche Darstellungen auf deutschen Renaissanceeinbänden im Bestand der Universitätsbibliothek der Freien Universität Berlin unter besonderer Berücksichtigung der allegorischen Figuren. Ass. Arbeit Köln 1990.

Benutzung der Universitätsbibliothek der FU Berlin sehr viele – wurden wie allgemein üblich durch Bibliothekseinbände ersetzt, da die Originale als wertlos galten.

Bei dem Bemühen um den Erhalt dieser gering geschätzten Einbände wuchs der Gedanke an eine Erfassung mit neuen Mitteln. Der Entwurf der VED – der Verlagseinbanddatenbank der FUB – wurde in *Einbandforschung* 12, April 2003, vorgestellt, mit der Einrichtung der VED wurde damals zunächst an einem Rechner begonnen. Erfasst sind Einbände aus dem normalen Bestand der Universitätsbibliothek sowie eine kleine, über die UB zugängliche Kleistsammlung. Die Einbände sind nicht nach ästhetischen Gesichtspunkten ausgewählt, sondern allgemein bei der Durchsicht des Bestandes ausgehoben. Diese Durchsicht ist natürlich noch nicht vollendet. Das Ziel ist keine Sammlung von besonders schönen Exemplaren (nicht nur *decorative bindings*), sondern der Versuch einer Erfassung des Verlagseinbandes im deutschen Sprachgebiet generell.

Grundlage bildeten die in ein Kategorienschema gebrachten Elemente der Einbandbeschreibung und die Erfassung in einer neuen Struktur. Die Kategorien sind von denen des klassischen (Hand-)Einbandes für den Verlagseinband abgewandelt. Das bietet gewiß Stoff für viele Diskussionen, da die neue Beschreibung vermutlich immer noch zu stark am Handeinband orientiert ist. Ist z. B. das Erfassen von Kapital, Schließen, Lesezeichen beim Verlagseinband sinnvoll oder ist es eher entbehrlich? Und welche Beschreibungskategorien fehlen? Im Laufe der Jahre wurde immer wieder daran geändert, überarbeitet, gelöscht und wieder ergänzt. Für kollegiale Hilfe bei fachlichen Fragen geht ein besonders herzlicher Dank an Frau Helma Schaefer/Leipzig. Diese Bearbeitungen und Änderungen kosteten Zeit und brachten das zunächst neben den normalen Dienstgeschäften laufende Vorhaben vorerst nur langsam voran. Nach dem Ausscheiden aus dem Dienst konnte ich das Unternehmen VED in der UB/FU ehrenamtlich weiter bearbeiten, weiterhin von der EDV-Seite unterstützt. Ein sehr herzlicher Dank geht hiermit an den Leiter des Bibliothekssystems der FU Berlin, Prof. Dr. Ulrich Naumann, der die Weiterarbeit an der VED durch die großzügige und liebenswürdige Unterstützung überhaupt erst möglich machte.

3. Die Struktur der VED

Die VED hat eine grundlegend neue Struktur, sie erfaßt ihren Gegenstand (Einband und Buch) in getrennten Datensätzen. Die *Masse* des Verlagseinbandes soll mit einem adäquaten Mittel gut erfaßt werden: während die traditionellen Einbandkataloge und -datenbanken *ein* Objekt, *einen* Einband, mit *einer* Beschreibung und ggf. einer Abbildung geben, erfaßt die VED gemäß ihrem Gegenstand, dem in Massen erschienenen Verlagseinband, natürlich auch jeden Einband, faßt aber die in identischer äußerer Form erschienenen Einbände, d. h. Bände mit gleicher äußerer Erscheinung, in *einer* Einbandaufnahme (mit den dazugehörigen Buchexemplaren) zusammen. Die identische äußere Form erstreckt sich auf den ganzen Einband, gilt für die gesamte Einbanddecke (Vorderdecke, Hinterdecke, Rücken) und das Vorsatz, die Variante der verschiedenen Autoren oder Titel ist systemkonform. Das heißt, der Einband wird in einem Einbandsatz beschrieben und abgebildet, das/die dazu gehörende/n Buch/Bücher werden in einem oder mehreren Buchsatz/sätzen angefügt. Datentechnisch gesprochen: zu einem Einbandsatz gehört ein Buchsatz oder eine beliebige Anzahl vom Buchsätzen. Das ist grundlegend neu und erschreckt durch den strikten Abgang von der Unikat-Ideologie, die beim Verlagseinband einen Widerspruch in sich selbst bedeutet, traditionelle Einbandforscher natürlich zutiefst.

Die Struktur ist folgende:

1 Einbandsatz

1 Abbildung (Scan) der Einbanddecke (= Verknüpfung) und ggf. 1 des Vorsatzes

1 bis x Buchsätze

Die Verknüpfung von Einbandsatz und Buchsatz (bzw. Buchsätzen) erfolgt in der Signatur des Scans (dem Dateinamen) der Einbanddecke und wird in der Satzgruppe angezeigt. Die Signatur wird gebildet aus dem ersten Buchstaben des Verlagsortes, dem Verlagsnamen (ggf. abgekürzt) und der fortlaufenden Zählung je Verlag. Ein Beispiel: der weiter unten gezeigte Einbandsatz mit der Verknüpfung *l-hesse1* bedeutet: Leipzig, Verlag Hesse, der erste in der VED erfaßte Einband dieses Verlages.

Kategorien des Einbandsatzes

Verlag	Technik, Detail
Verlagsort	Decke gesamt
Beteiligter zweiter Verlag	Vorderdecke ¹³
Zweiter Verlag, Quelle	Hinterdecke
Verlag-/Werk-Serientitel	Rücken
Buchbinder (Einzelne Person)	Einlagen, Applikationen
Buchbinderei	Kanten
Binderei, Ort	Kapital
Binderei, Eintrag	Schuber
Bindereieintrag, Quelle	Schließen
Jahr	Vorsatz
Zeit [von außen geschätzt oder ermittelt]	Vorsatz, Quelle
Stil, Typ	Schnitt
Entwerfer	Drucker
Entwerfer, Monogramm	Druckort
Entwerfer, Quelle	Druckjahr
Platte, Hersteller	Lesezeichen
Platte, Quelle	Bibliographie
Illustrator	Freitext
Buchschmuck	Interne Notiz [noch freie Kategorie]
Maße (cm. HxB)	
Material	Verknüpfung Bild(er) / Buch (Bücher)
Technik	Verwandte Sätze
	Datum/Bearbeiter

Kategorien des Buchsatzes

Verfasser	Vorbesitzer (Person)
Titel	Exlibris, Besitzer
Herausgeber	Exlibris, Künstler
Auflage	Zustand
Seiten	Restaurierung
Bandzahl	Interne Notiz
Jahr	Freitext
Zeit [von außen geschätzt oder ermittelt]	Bibliothekssigel: Signatur
Farbe	
Besonderheit	Verknüpfung Einband
Provenienz	Datum/Bearbeiter

¹³ *Decke* beim Verlagseinband, *Deckel* beim Handeinband. Eine Absprache zum "Vorsatz" wäre auch zu erwägen: "das" Vorsatz (Buchbinderfachsprache, entstanden aus der Verkürzung von "das Vorsatzpapier") oder "der" Vorsatz (Gesprochene- und Schriftsprache)? "Der Vorsatz" ist unmißverständlich zu benutzen, wie es 1983 schon Wisso Weiß in seiner Darstellung tat: Zu Entwicklungsgeschichte des Vorsatzpapiers. In: Gutenberg-Jahrbuch 58, 1983, S. 140-158.

Der Verlagseinband ermöglicht oder verlangt im Hinblick auf dessen gleichförmige Fabrikherstellung in vielen Punkten normierte und verkürzte Angaben. Wegen der beigefügten Abbildung wird auf eine genaue Beschreibung des äußeren Bildes der Einbanddecke verzichtet. Hier erfolgt nur eine Nennung der Hauptgegenstände, die über das Register suchbar sind, z. B. Adler, Allegorie (der Poesie, der Freiheit usw.), Reiseutensilien, Sonne, Theater, Wappen usw.; eine Nennung der Dinge, keine Beschreibung. Hier läßt sich, wenn einmal mehr Einbandsätze erfaßt und damit eine große Menge an Termini vorhanden sind, eine Liste mit kontrollierten Begriffen erstellen, wie es *Publishers Bindings online 1815 – 1930* tut. Die Kategorien mit dem Zusatz *Quelle* versuchen der Erfassung des industriellen Elementes der Einbandherstellung gerecht zu werden, hier können Nachweise aller Art (Archivsammlungen, Hersteller, Händler, Lieferanten usw.), soweit sie im Buch genannt oder von außen feststellbar sind, vermerkt werden. Das Vorsatz z. B. ist Forschungsgegenstand einer Gruppe der Internationalen Arbeitsgemeinschaft der Papierhistoriker (IPH).¹⁴ Das Grundproblem bei der Erfassung ist wie immer die Terminologie, hier herrscht beim Einband generell in der Literatur wie in den Katalogen und Beschreibungen eine verwirrende, widersprüchliche Vielfalt.¹⁵ Selbst bei Angaben wie z. B. Druck / Prägung / Pressung wird derselbe technische Vorgang verschieden beschrieben und bezeichnet. Bei den Material- und bei den Stilangaben ist die Verwirrung vollkommen, hier muß eine neue Definitions-Grundlage geschaffen werden: "...consistent use of simple descriptive terminology has yet to be fixed".¹⁶ So hat die Arbeitsgruppe Verlagseinband mit der Arbeit an einer normierten, verbindlichen Terminologie begonnen, ein naturgemäß mühevoll, nur langsam voranschreitendes Unternehmen.¹⁷

Scans: Alle Scans werden im cm-Rahmen aufgenommen.¹⁸ Die Maße (H x B in cm) erscheinen dennoch auch in der Einbandbeschreibung, weil diese Angabe zu den elementaren

¹⁴ Schmidt, Frieder: Buntpapier als Hilfsmittel der Einbandforschung. In: *Einbandforschung* 11, 2002, S. 6-12; Feiler, Sigrid: Musterbücher für Vorsatz- und Einbandbezugspapiere. Eine Zusammenstellung aus dem Bestand des DBSM. ebd, S. 12-16.

¹⁵ Vgl. die Probleme der Einbanddatenbank www.hist-einband.de und die Bemühungen der niederländischen und belgischen Kollegen (oben Anm. 3).

¹⁶ Spawn, Willman and Thomas E. Kinsella: The description of bookcloth: Making a case for more precision. In: *The Papers of the Bibliogr. Soc. of America* 99, 2002, S. 341-349, hier S. 341.

¹⁷ Deutscher Verlagseinband: Terminologie (Stile, Gattungen, Techniken, Material), bearb. vom Arbeitskreis Verlagseinband – Helma Schaefer, Doris Fouquet-Plümacher, Thomas-Claus Jacob – im Rahmen des AEB. Noch im Entstehen begriffen, wird beim AEB ins Netz gestellt werden. Auch hier ist jede Mitarbeit willkommen!

¹⁸ Scan 1: Die Einbanddecke. Bei Oktavformaten wird die gesamte Einbanddecke gescannt, bei Quartformaten die Vorderdecke mit soviel wie möglich vom Rücken. Folioformate werden vorerst gesammelt. Auch das Problem der Decken in dunklen Farben, die im Scan nicht gut wiederzugeben sind, ist noch nicht gelöst. Vielleicht kann hier die traditionelle Durchreibung eingesetzt werden. Scan 2: Das

Punkten einer Beschreibung gehört. Die Angabe der Dicke eines Bandes in cm entfällt; sie ist exemplarspezifisch und wird beim Buch in der Seitenangabe gegeben.

Hier nun ein Beispiel für *einen* Einband mit *vielen* Buchexemplaren, ein beim Verlagseinband allenthalben bekanntes Phänomen.¹⁹ Es ist eine der seit 1867 – der Freigabe des Urheberrechts – massenhaft erschienenen Klassikerausgaben. Es handelt sich um die vom Max Hesse-Verlag/Leipzig herausgebrachten *Neuen Leipziger Klassikerausgaben*, die gegen 1900 zu erscheinen begannen. Für die gesamte Reihe wurde ein einziger Einbandentwurf eines unbekanntem Entwerfers benutzt. Es sind von Börne bis Wieland 36 Autoren, von denen viele mehrmals herausgegeben wurden, was in den verschiedenen Farben der Einbände deutlich wird: so gibt es Goethe in Gelb, Grün, Braun und Rot, Kleist in Rot, Grün und Braun, Lenau in Braun und Blau usw. In einem klassischen Einbandkatalog müßten etwa 100 bis 120 Einbandaufnahmen mit ebensovielen Scans erfaßt werden, in der VED ist es *ein* Einbandsatz mit *einem* Bild und 100 bis 120 Buchsätzen – zur Zeit sind es 12 Ausgaben von 9 Autoren. Man muß sich demgemäß bei der Recherche in der VED darüber im klaren sein, daß bei einem derartigen Einband nur *ein* Bild für eine Satzgruppe von verschiedenen Autoren und Ausgaben erscheint. Das bedeutet in der Praxis: Wenn z. B. bei einer Recherche nach Ausgaben von Fritz Reuter ein Einband von Heinrich von Kleist angezeigt wird, so ist diese Angabe richtig: diese Reuterausgabe ist in demselben Einbandtyp wie die Kleistausgabe erschienen. Vgl. die Abbildungen S. 26, die das deutlich machen.

Die folgende Seite zeigt, wie dieser Einband in der Satzgruppe l-hesse1 in der VED dargestellt wird.

Vorsatz. Hier werden alle Formate im möglichen Umfang der vorhandenen Auflagefläche eingescannt und somit alle ausreichend erfaßt.

¹⁹ Morris, Ellen K. und Edward S. Levin: *The art of publisher's bookbindings 1815 – 1915*. Los Angeles 2000 [Exhibition at the Grolier Club New York], Nr 89 – 131 (englische, amerikanische und französische Beispiele).

Die VED stellt die Satzgruppe so dar:

http://amun.ub.fu-berlin.de - VerlagsEinbandDatenbank - SeaMonkey

VerlagsEinbandDatenbank

Satzgruppe

[1.] Hesse, Max
Satzgruppe: I-hesse1
 Stil/Zeit: Jugendstil [um 1900]
[Zum Einbandsatz](#)



Verzeichnete Titel mit diesem Einband:

Bürger, Gottfried A.: Sämtliche Werke
 Signatur: 188: 14 L 732
[Zum Buchsatz](#)

Freiligrath, Ferdinand: Sämtliche Werke
 Signatur: 188: 88/2002/20915
[Zum Buchsatz](#)

Goethe, Johann W. v.: Werke. Auswahl
 Signatur: 188: 88/2002/20919
[Zum Buchsatz](#)

Goethe, Johann W. v.: Werke. Auswahl
 Signatur: 188: 88/2002/20920
[Zum Buchsatz](#)

Grillparzer, Franz: Ausgewählte Werke
 Signatur: 188: 88/2003/21396
[Zum Buchsatz](#)

Gutzkow, Karl: Meisterdramen
 Signatur: 188: 7 L 432
[Zum Buchsatz](#)

Kleist, Heinrich von: Sämtliche Werke
 Signatur: 188: Kleist/Siegen3
[Zum Buchsatz](#)

Kleist, Heinrich von: Sämtliche Werke
 Signatur: 188: Kleist/Siegen2
[Zum Buchsatz](#)

Kleist, Heinrich von: Sämtliche Werke
 Signatur: 188: Kleist/Siegen1
[Zum Buchsatz](#)

Körner, Theodor: Sämtliche Werke
 Signatur: 188: 88/2002/20912
[Zum Buchsatz](#)

Lenau, Nikolaus: Sämtliche Werke
 Signatur: 188: 88/2002/20910
[Zum Buchsatz](#)

Reuter, Fritz: Sämtliche Werke
 Signatur: 188: 88/2002/20917

4. Interne Datenstruktur

Bei der Auswahl der Datenbanksoftware für das Projekt VED wurde das von der Universitätsbibliothek Braunschweig entwickelte Programm Allegro-C favorisiert. Es ermöglicht die Bereitstellung einer bibliographischen Datenbank unabhängig vom eingesetzten Betriebssystem und lässt sich leicht von einem Windows-System auf ein Linux-basiertes Client/Server-Modell portieren. Die Erfassung der einzelnen Sätze kann somit entweder Client-basiert auf Windows-Rechnern erfolgen, oder Server-basiert über eine Intranet- bzw. Internet-Anbindung realisiert werden.

Als Grundlage dient dabei die so genannte „A“-Konfiguration von Allegro-C, die das Erfassen der Buchsätze ohne größere Umstellungen bei den bibliographischen Feldern ermöglicht. Die bibliographischen Sätze werden über eindeutige Satzschlüssel mit den dazugehörigen Einbandsätzen verknüpft, die den eigentlichen Verlagseinband genauer beschreiben und die Verweise auf die eingescannten Bilder enthalten. Bei einer Web-basierten Bereitstellung der VED-Datenbank übernehmen PHP-Skripte die Prüfung der jeweiligen Schreibberechtigungen sowie die Aufgaben des kontrollierten Hochladens der Scans. Wenn sich Interessenten für die Kurzerfassung finden, kann wahlweise für die Erfassung der Daten zwischen einer Kurzerfassungsmaske mit reduzierter Feldanzahl oder der vollständigen Erfassungsmaske gewählt werden. Über spezielle Felder in den Titelsätzen können Verknüpfungen zu Bestandsnachweisen einzelner Online-Kataloge realisiert werden.

Das unten im Kap. 6. *Exkurs* behandelte Problem von Erkennen und Definieren der verschiedenen Einbanddecken- und Vorsatzvarianten könnte später durch ein Mustererkennungsprogramm (pattern recognition) erleichtert und gesichert werden. Das wurde beim derzeitigen Stand der Einbanddatenbearbeitung vorerst nur erwogen. Bei großen Datenmengen und weiteren Teilnehmern könnte ein solches Programm eine sehr praktische Hilfe darstellen.

5. Verlagseinband-Kurzerfassung²⁰

Entwürfe für ein Kurzverzeichnis finden sich immer wieder bei Einbandkatalog-Unternehmen, sie haben aber beim historischen Einband in Deutschland bisher zu keinem Ergebnis geführt.²¹ Für den Verlagseinband sind die Schwierigkeiten geringer, da die maschinelle Herstellung vieles vereinfacht und vereinheitlicht, die Erfassung einfacher ist und sehr viel Information durch das Bild gegeben wird.

Im Hinblick auf die Masse der Verlagseinbände, die Dringlichkeit von deren Erfassung und die minimale Personalkapazität der Bibliotheken an sich (bei noch weniger vorhandenen Einbandfachleuten) soll hier eine Kurzerfassung vorgeschlagen werden. Sie soll nur die Kriterien, die zur Identifikation eines Bandes notwendig sind, erfassen. Das sind: 1. die Elementaria des Einbandes (Verleger, Jahr/ca Datierung, Maße), 2. Scan der Einbanddecke und des Vorsatzes (entfällt bei dessen Einfarbigkeit) und 3. die Elementaria des/r jeweiligen Buches/Bücher (Autor, Titel, Jahr/ca Datierung, Umfang, Farbe, Zustand, Bestandsnachweis = Bibliothekssigel: Signatur). Soweit möglich könnten die übrigen Felder je nach Vermögen ausgefüllt werden, beim Einbandsatz z. B. durch in der Vorlage enthaltene Namen von Buchbindern und beteiligten Künstlern, beim Buchsatz z. B. durch Provenienz, Vorbesitz, Exlibris. Bei der Kurzerfassung sollen nur sichere und eindeutige Daten erfaßt werden, eher weniger als mehr, um die Fehlerquellen gering zu halten. Aus diesem Grund werden hier auch die Felder Material und Stil nicht aufgeführt, denn hier sind die Schwierigkeiten derart groß, daß eine locker gehandhabte Sicht- und Benennungsweise zu unendlicher Wirrnis führen würde. Unabdingbar wichtig ist das Bild. Hier wäre ein Mustererkennungsprogramm zum Auffinden und Definieren der Einbände und Vorsatzpapiere sehr hilfreich, wenn nicht überhaupt eine Voraussetzung. Mit den Elementarangaben ist ein Verlagseinband eindeutig definiert. Die Kurzerfassung wäre auch von angeleiteten Nichteinbandfachleuten zu leisten.²²

²⁰ Die Maske für die Kurzerfassung des Verlagseinbandes ist in der jetzigen VED noch nicht enthalten. Wir bitten um Interessenbekundung.

²¹ Schmidt-Künsemüller, Adolf: Vorschläge für eine rationelle Einbandkatalogisierung. In: ZfBB 6, 1959, S. 329-335; Ders.: Zur Entwicklung und Methodik der Einbandkatalogisierung. In: Gutenberg-Jahrbuch 34, 1959, S. 226-232. Pläne für eine Kurzerfassung haben die niederländischen und belgischen Einbandforscher in jüngster Zeit entworfen: Ursprünglich wurde eine Vier-Schritte-Aufnahme geplant, die dann zu einer Kurzanleitung auf zwei Schritte reduziert wurde. Leiddraad bij het beschrijven van een boekband. Brüssel, 2002, darin S. 11-14 Korte Leidraad. Ein herzlicher Dank für freundliche Hinweise an Jan Storm van Leeuwen, Amsterdam.

²² Die Anleitung gilt für Beschäftigte mit geringer Kenntnis des Buchwesens, denen aber die Elementaria eines Buches und eines Einbandes in großen Zügen bekannt sind, und die sich nach einer kurzen Einführung durch einen Buchbinder in den vorliegenden Hilfsmitteln zurechtfinden bzw. Hilfe holen können. Außer den Elementarkenntnissen von Buch und Einband werden Grundkenntnisse im Umgang mit PC und einem Programm vorausgesetzt, so daß das Arbeiten an der Verlagseinbanddatenbank in berechenbarer Zeit zu erlernen ist.

6. Exkurs

Von den vielen Schwierigkeiten, die bei der Bearbeitung zutage treten, sei zum Abschluß eines der Hauptprobleme des Masseneinbandes benannt und an einigen Beispielen erläutert: die Vielfalt gleich aussehender Verlagseinbände, die tatsächlich ein einziger Einband, aber auch mehrere Einbände sein können. In der VED wird folgende Definition eines Verlagseinbandes zugrunde gelegt: Der Verlagseinband besteht aus Einbanddecke (Vorderdecke, Hinterdecke, Rücken), Vorsatz und (einem) Material(ien); ein Einband ist durch diese fünf Elemente definiert. Weicht ein Element in der Einbanddecke, im Vorsatz oder im Material ab, definiert sich ein neuer Einband. Die einzige Ausnahme bildet die Verlagswerbung im Vorsatz, dieses häufig wechselnde Element bleibt bei einem sonst identischen Einband ohne Bewertung. In der VED erscheint ein so definierter Einband einmal. Nur anhand dieser streng gehandhabten Definition läßt sich die Masse Verlagseinband korrekt und konsistent erfassen. Bezugspunkt der Erfassung ist der Verlag, der Auftraggeber; die Erfassung des Verlagseinbandes erfolgt unter dem Namengeber, – dem Verlag. Es ist vielfach auch die einzige, sicher vorhandene Angabe.

Bei der im folgendem versuchten Gliederung identischer und ähnlicher Verlagseinbände handelt es sich *nicht* um die oben in Kap. 3 dargestellten, formal identischen Einbände. Jene sind vom Verlag bestellte Prototypen bestimmter Ausgabenreihen (Klassikerausgaben, Werkausgaben einzelner Autoren, Schriftenreihen zu einem Gegenstand oder Fach), die sich lediglich durch die Farbe und verschiedene Aufdrucke von Autorennamen oder Titeln unterscheiden und deswegen zu Recht unter einem Einbandsatz zusammengefaßt werden.

Die Vielfalt identischer oder ähnlicher Verlagseinbände läßt sich in drei Gruppen gliedern:

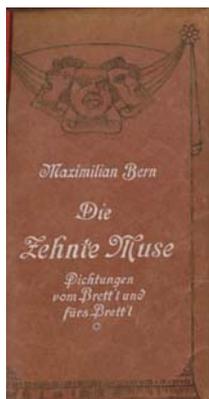
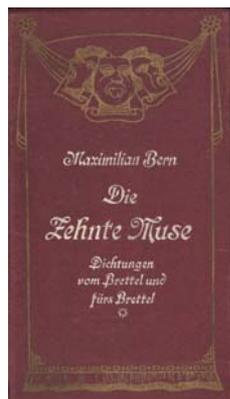
1. Vom Verlag vorgegebene Ausführung eines Einbandentwurfs in verschiedenen Materialien.
2. Identische Einbände: derselbe Einbandentwurf wird von verschiedenen Verlagen benutzt.
3. Einbände mit einer Mischung von identischen und abweichenden Teilen.

Diese Einbände erhalten in der Aufnahme in der Kategorie *Verwandte Sätze* sämtlich Verweisungen auf die jeweiligen verwandten Stücke, was das Auffinden und Vergleichen erleichtert.

1. Ausführungen eines Einbands in verschiedenen Materialien.

Es sind die Werke, die vom Verlag in verschiedenen Varianten publiziert werden, in sog. Luxus-, Salon- oder Liebhaberausgaben sowie in einfachen, billigen Ausgaben, z. B. als

Leinen- und als Pappband. Davon kennt die VED bisher nur wenige Beispiele, darunter zwei, die in der UB/FU ausnahmsweise als Dubletten eingearbeitet wurden: M. Bern *Die Zehnte Muse* (Leinen- und Pappband im Verlag Elsner, Berlin) und *Das Lächeln Voltaires* von Iwan Goll, 1921, (Goldgeprägtes und schwarzbedrucktes Überzugspapier (Rhein Verlag, Basel, VED: ba-rhein1 und ba-rhein1_1). Diese Verlagseinbände werden als je eigener Einband erfaßt, da das Material verschieden ist. Der Zusammenhang wird in der Verknüpfung, dem Dateinamen des Einbandscans gewahrt, diese zählt mit dem Zusatz _1, _2 usw. durch.



M. Bern: Die zehnte Muse. Berlin, Verlag Elsner 1920 und 1924.

Links der Leinen-, rechts der Pappband (bei diesem variiert auch die Schreibweise des Titels). (VED: b-elsner1 und b-elsner1_1)

Eine ähnliche große Variantenvielfalt ergibt sich bei den Verlagseinbänden für Serien eines Verlages, wie es an der *Bibliothek der Romane*, die der Insel-Verlag Leipzig ab 1911 herausgab, gezeigt werden kann. Die Romanreihe erschien als Vorzugsausgabe in Leder, als Normalausgabe in Leinen, von 1917 - 1923 wegen der Materialknappheit auch als Papp- oder Halbleinenband. Der Entwurf stammt von Emil Rudolf Weiss, der für viele Verlage als Buchausstatter arbeitete (vgl. oben Anm. 2, Abb. im Anhang S. 30).

2. Identische bzw. nahezu identische Einbände: derselbe Einbandentwurf wird von verschiedenen Verlagen benutzt.

Man trifft gelegentlich auf das Problem, daß derselbe Einband von verschiedenen Verlagen benutzt wird. Man traut zunächst den eigenen Augen nicht, aber es gibt absolut in fast jedem Detail (Einbanddecke, Vorsatz und Material) identische Einbände mit Büchern aus verschiedenen Verlagen.

Hier ein schwieriges Beispiel, dessen drei Varianten im Anhang S. 31 abgebildet sind: Kalikoeinband im Wiener Jugendstil, Blau mit Prägung in Gold und Grün, um 1908.²³ Dieser Einband eines unbekanntem Entwerfers wurde mit nahezu identischer Decke und Vorsatz

²³ Wiener Jugendstil, nicht: Wiener Werkstätte (WW). Die Einbände der WW sind traditionelle Handeinbände. Die Verbindung zum Verlagseinband ist noch nicht untersucht. Die Datierung um 1908 erfolgt nach dem handschriftlichen Eintrag eines Vorbesitzers.

(einfarbig) von drei Verlagen für die jeweiligen Klassikerausgaben benutzt:

1. Verlagsgesellschaft für Literatur und Kunst, Berlin, 2. Knaur Nachf., Berlin und Leipzig,
3. Globus Verlag, Berlin.

Der Entwerfer hat aber die Entwürfe gezielt abgewandelt:



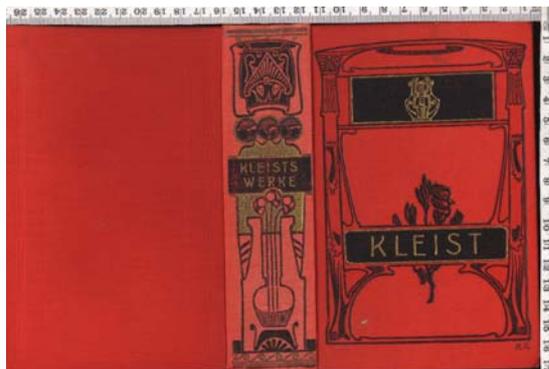
Diese Einbände unterscheiden sich, wie anhand der Buchstaben W, R und K nachzuprüfen ist, durch verschiedene Typographie, sie sind somit *nicht* identisch. Dazu eine Bemerkung beiseite: Das ließ sich übrigens erst nach glücklichen, privaten Funden im Antiquariat und deren Vergleich feststellen, – denn in keiner Bibliothek trifft man in ausreichender Zahl Bestand dieser Art, der doch im engeren bibliothekarischen Sinn Dubletten darstellt.²⁴ Den drei typographischen Einbandvarianten entsprechend werden in der VED drei Einbandsätze angelegt und die Buchsätze angehängt. Nun stammen aber in diesem schwierigen Fall vollkommen identische Einbände (mit identischer Typographie) aus zwei verschiedenen Verlagen (Globus und Knaur Nachf.), sie werden mit je einem Einbandsatz erfaßt und haben natürlich gleiche Bilder. An sich werden die Einbände bzw. deren Bilder in der VED, wie oben kurz beschrieben, mit dem ersten Buchstaben des Ortes, dem Verlagsnamen und durchlaufender Zählung gespeichert, *b-globus1* ist z. B. der erste erfaßte Einband des Verlages Globus, Berlin. In den Fällen der Nutzung eines Einbandes durch mehrere Verlage wird als Name der Bilddatei *idem* (lat. derselbe) benutzt. Der geschilderte Fall erscheint mit dem Bildnamen/Verknüpfung *idem1_1* und *idem1_2*. Die Häufigkeit der Mehrfachnutzung eines Einbandentwurfes durch verschiedene Verlage ist (noch) nicht abzuschätzen. Dazu werden sich in anderen Institutionen sicher weitere Beispiele finden.²⁵ Bei dem hier geschilderten Entwurf ist ein mehrfacher Verkauf durch den unbekanntes Künstler anzunehmen, da die Typographie mit Sorgfalt abgewandelt wurde. Vielleicht geschah es im Entwurfbüro einer Großbuchbinderei, – wir wissen es (noch) nicht.

²⁴ Auch an diesem Punkt wird deutlich, wie sinnvoll und notwendig die Zusammenarbeit verschiedener Institutionen mit verschiedenen Beständen für die angestrebte vollständige Erfassung des Verlagseinbandes ist.

²⁵ Aus der Einbandliteratur sei ein Fall aus dem englisch-amerikanischen Bereich genannt, der aber von dem hier geschilderten Beispiel abweicht: der Entwerfer Albert Henry Warren verkaufte einen Einbandentwurf zweimal im Abstand von einigen Jahren, ein drittes Mal wurde der Entwurf vermutlich unerlaubt benutzt. "the same design could be re-used for different books, occasionally issued years apart", Morris, Ellen K. und Edward S. Levin: *The art of publisher's bookbindings 1815 – 1915*. Los Angeles 2000 [Exhibition at the Grolier Club New York], Nr 127 - 129

3. Einbände mit einer Mischung von identischen und abweichenden Teilen.

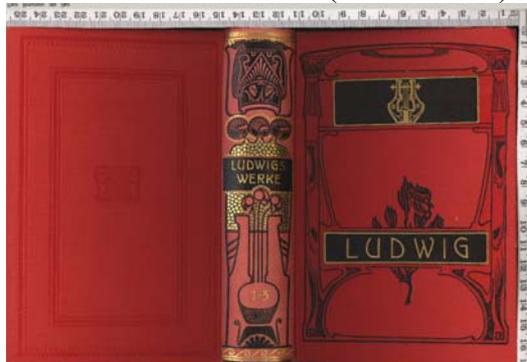
Schwierig und zahlreich sind die Fälle von Einbandentwürfen mit geringen Abwandlungen. Bei den hier vorliegenden Varianten stimmen z. B. Vorder- und Hinterdecke genau überein, der Rücken ist jedoch ein anderer. Oder Vorderdecke und Rücken stimmen genau überein, die Hinterdecke ist jedoch eine andere, z. B. durch eine andere Rahmenblindprägung



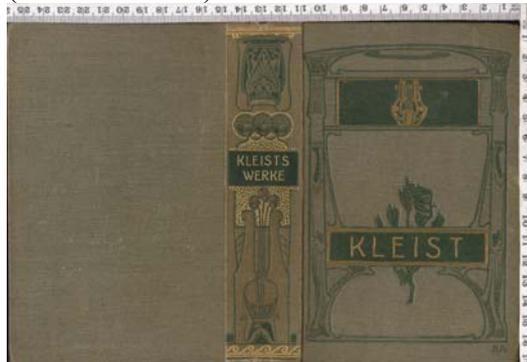
1. Heinrich von Kleist: Sämtliche Werke. Hrsg. R. Genée. 2 Bde in 1. Berlin-Schöneberg: C. H. Otto o. J. Hinterdecke: Rahmen in Blindprägung. Vorsatz: Zweige mit Blättern und Früchten. (VED: b-otto1).



2. Heinrich Heine: Sämtliche Werke. Hrsg. R. Ortman. 12 Bde in 4. Berlin: A. Weichert o. J. Hinterdecke: Rahmen in Blinddruck, Verlagssignet mittig. Vorsatz vgl. Abb. 8. (VED: b-weich2).



3. Otto Ludwig: Ausgewählte Werke. Hrsg. W. Eichner. 7 Bde in 2, Berlin: Anders & Bufleb, o. J. Vorderdecke: unten rechts fehlt das Monogramm H A des Entwerfers. Die Hinterdecke ist bis auf den gering breiteren Rahmen die gleiche wie bei 2. und hat deren Verlagssignet. (VED: b-anders1)



4. Heinrich von Kleist: Sämtliche Werke. Hrsg. R. Genée. 2 Bde in 1. Berlin-Schöneberg: A. Weichert o. J. Hinterdecke: ohne Rahmen, in Blindprägung unten: *Großbuchbinderei Lüderitz & Bauer Berlin*. (VED: b-weich9).

unterschieden. Oder die Einbanddecke ist identisch, das Vorsatz ist jedoch ein anderes. Der Verlagseinband muß, es sei wiederholt, in allen Teilen (Vorderdecke, Hinterdecke, Rücken, Vorsatz, Material) identisch sein; gibt es Abweichungen, handelt es sich um einen anderen Einband, der eine neue Aufnahme erhält.

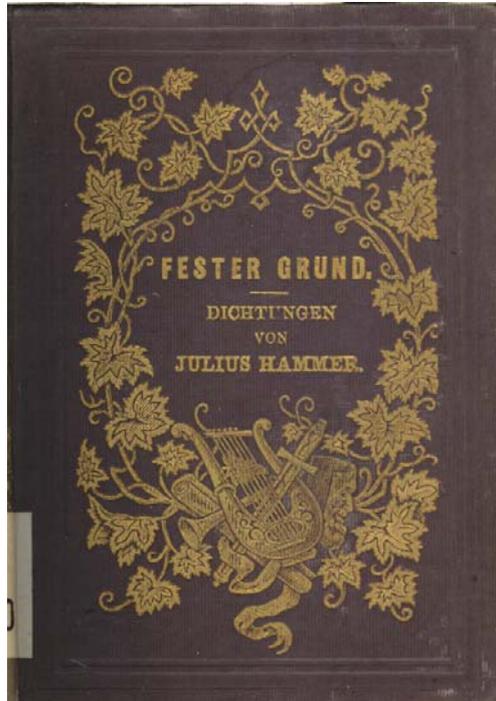
Hier ein Beispiel, das dem ersten Augenschein nach ein einziger Verlagseinband ist; es sind jedoch vier verschiedene Einbände, die wahrscheinlich in der Berliner Großbuchbinderei Lüderitz & Bauer für drei verschiedene Verlage hergestellt wurden: Die Übereinstimmung der Vorderdecken und Rücken ermöglicht die Annahme, daß es sich um Einbände der in Abb. unten rechts genannten Großbuchbinderei Lüderitz & Bauer Berlin handelt. Sicher ist das nicht, denn es gibt Einbände mit identischen Vorderdecken und Rücken, die nachweislich (Blindprägung auf der Hinterdecke) aus verschiedenen Buchbindereien stammen, z. B. Klassikerausgaben der Verlage Max Hesse und Gustav Fock in Leipzig aus den Buchbindereien Hesse & Becker und Böttcher & Bongartz, beide Leipzig. Aus dieser Vielfalt an identischen Einbandteilen mit den kleinen Abwandlungen lassen sich natürlich viele Hintergrundinformationen gewinnen. Es gibt Verlagseinbände, die im Vorsatz Werbung für einen anderen Verlag haben, die auf der Hinterdecke das Signet eines anderen Verlages tragen, die Bände verschiedener Verleger in einem Einband zusammenbinden; dies wird in der Kategorie "Beteiligter zweiter Verlag" erfaßt (vgl. oben Kap. 3). So spiegeln sich die vielen Geschäftsbeziehungen und –usancen der Buchherstellung und des Buchhandels in den Details des Verlagseinbandes wieder. Dieser kleine Exkurs kann nur einen ersten Eindruck eines speziellen und schwierigen Aspektes der Beschreibung und Erfassung des Verlagseinbandes geben.

Der Verlagseinband ist somit als Dokument der Kultur-, Geistes- und Sozialgeschichte des 19. und frühen 20. Jhs intensiver Studien wert sowie zum bibliographischen Nachweis der erschienenen Bücher unverzichtbar. Eine Datenbank zur Unterstützung dieser Studien aufzubauen ist deshalb eine lohnende Aufgabe.

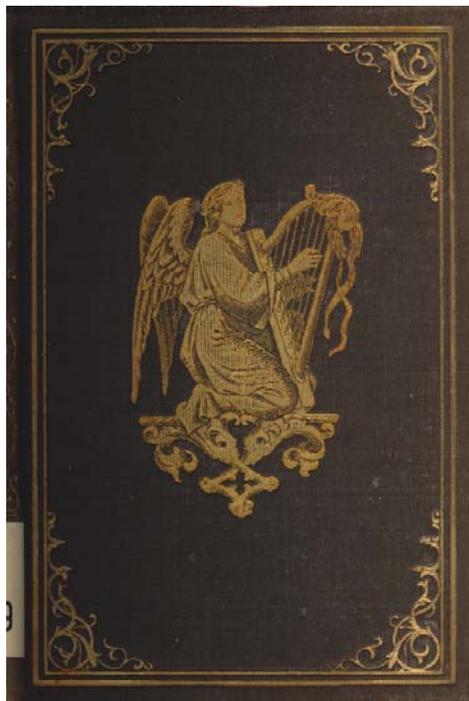


Der Adler mit dem Lorbeerzweig im Anflug auf den Verlagseinband (Auszug aus S. 27).

Anhang – Abbildungen in etwa chronologischer Folge
 (Beim Verlageinband herrscht eine große Gleichzeitigkeit der Stile!)
 Verlageinbände der 50er Jahre des 19. Jhs

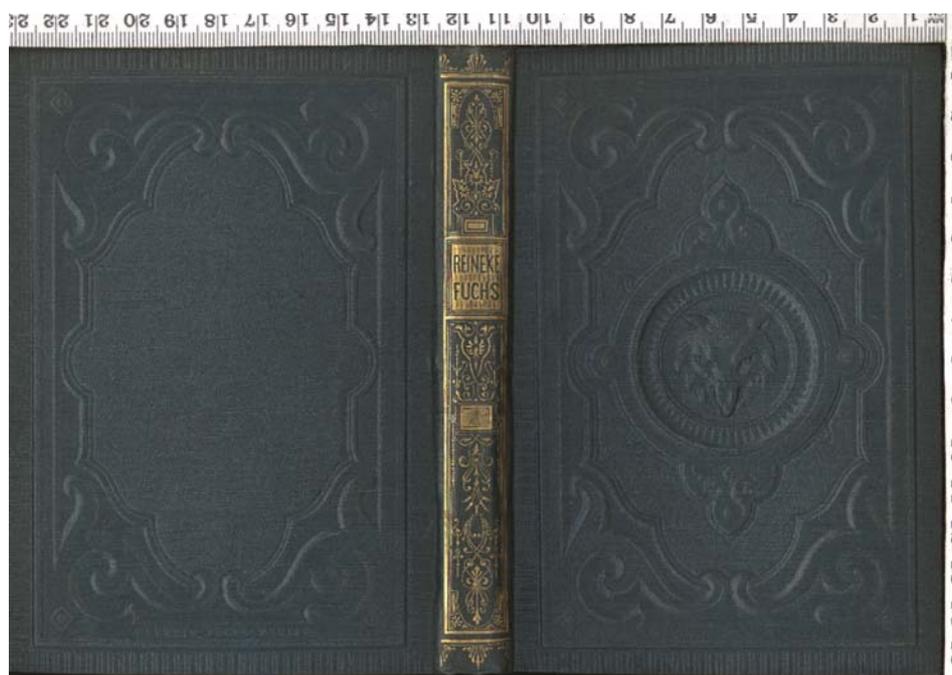
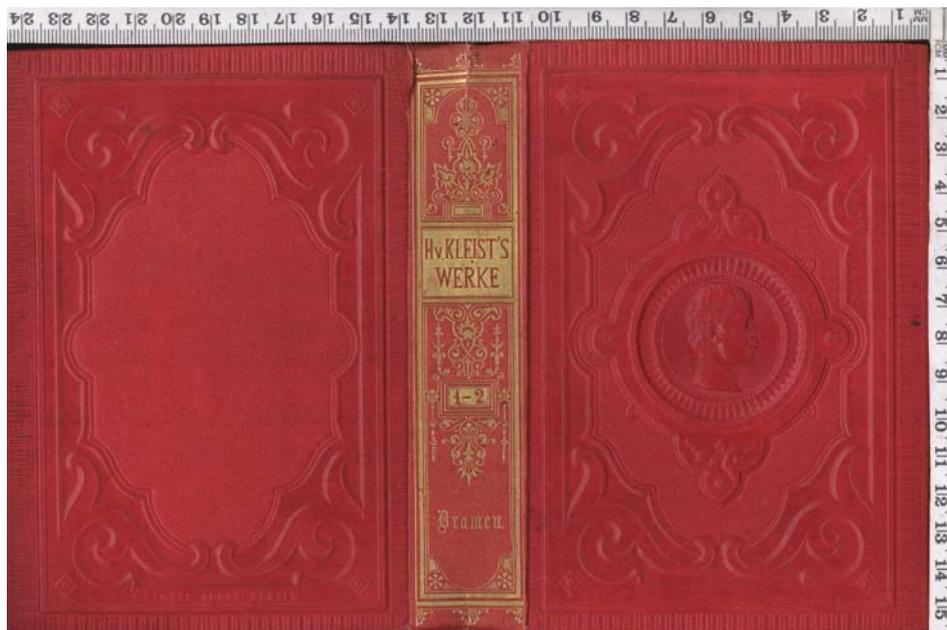


Julius Hammer: Fester Grund. Dichtungen Leipzig: Brockhaus 1857. Kaliko mit Gold- und Blindprägung. Buchbinder unbekannt. (VED: l-brockhaus1)



Karl Simrock: Deutsche Sionsharfe. Elberfeld: R. L. Friderichs 1857. Kaliko mit Gold- und Blindprägung. Buchbinder: H. Sperling, Leipzig (Schildchen in der Vorderdecke). (VED: e-friderichs1)

Reliefbände der Buchbinderei Alexander Demuth, Berlin, nach 1860.

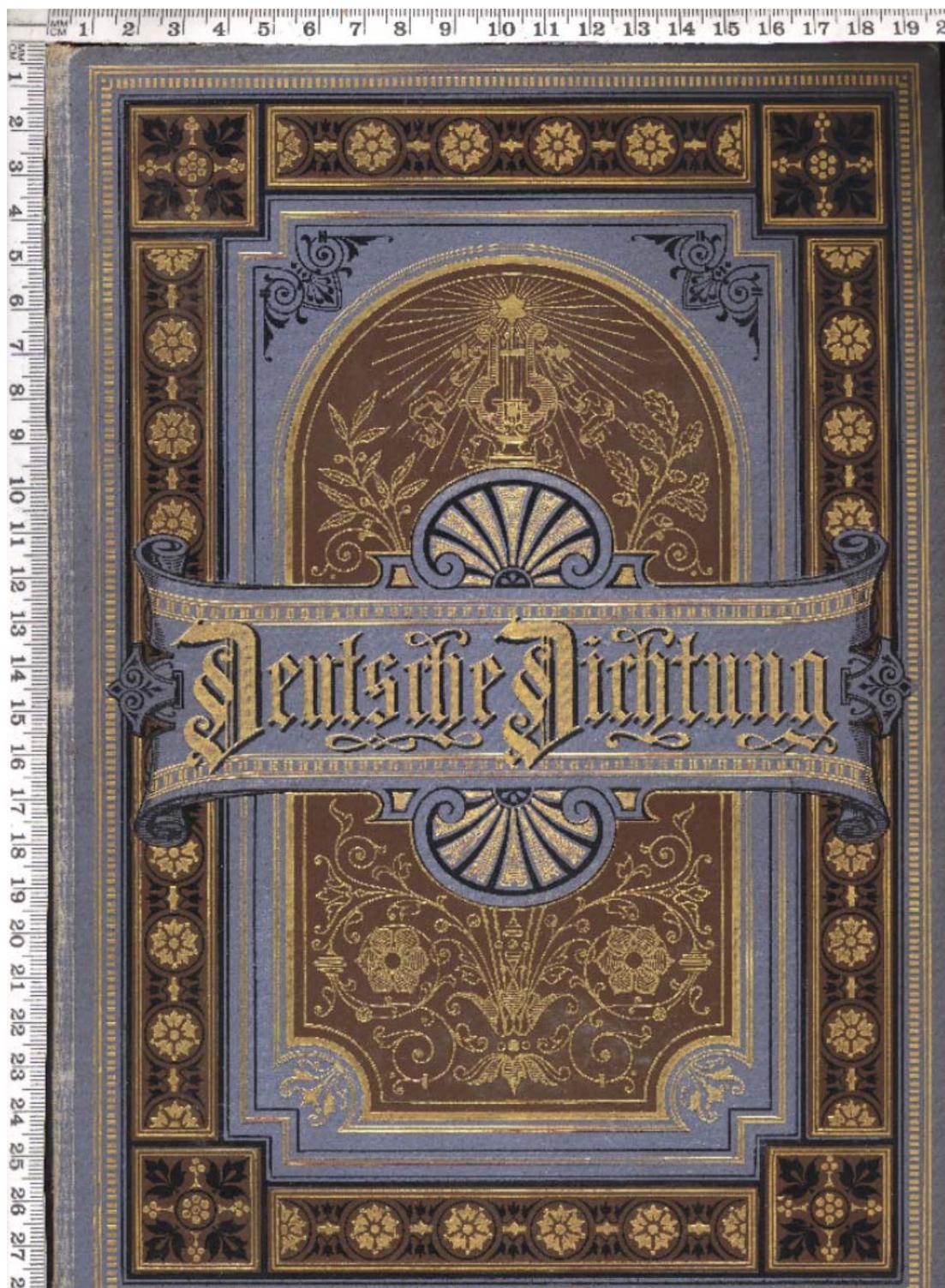


Demuth firmiert auf der Hinterdecke unten in Blindprägung: A. *Demuth Buchb Berlin*. Es sind Kalikobände mit Blind- und Goldprägung in den Farben Rot, Dunkelgrün und Grau.

Das Hauptgeschäft von Demuth war die Herstellung der Einbanddecken für die Hempelschen Klassikerausgaben. Diese Reliefeinbände tragen in der Mitte das Porträt des Dichters, hier Heinrich von Kleist (ohne eine auch nur entfernte Ähnlichkeit) oder eine Darstellung des Themas, hier Reinecke Fuchs. Demuth soll über 1 Million dieser Reliefeinbände hergestellt haben.

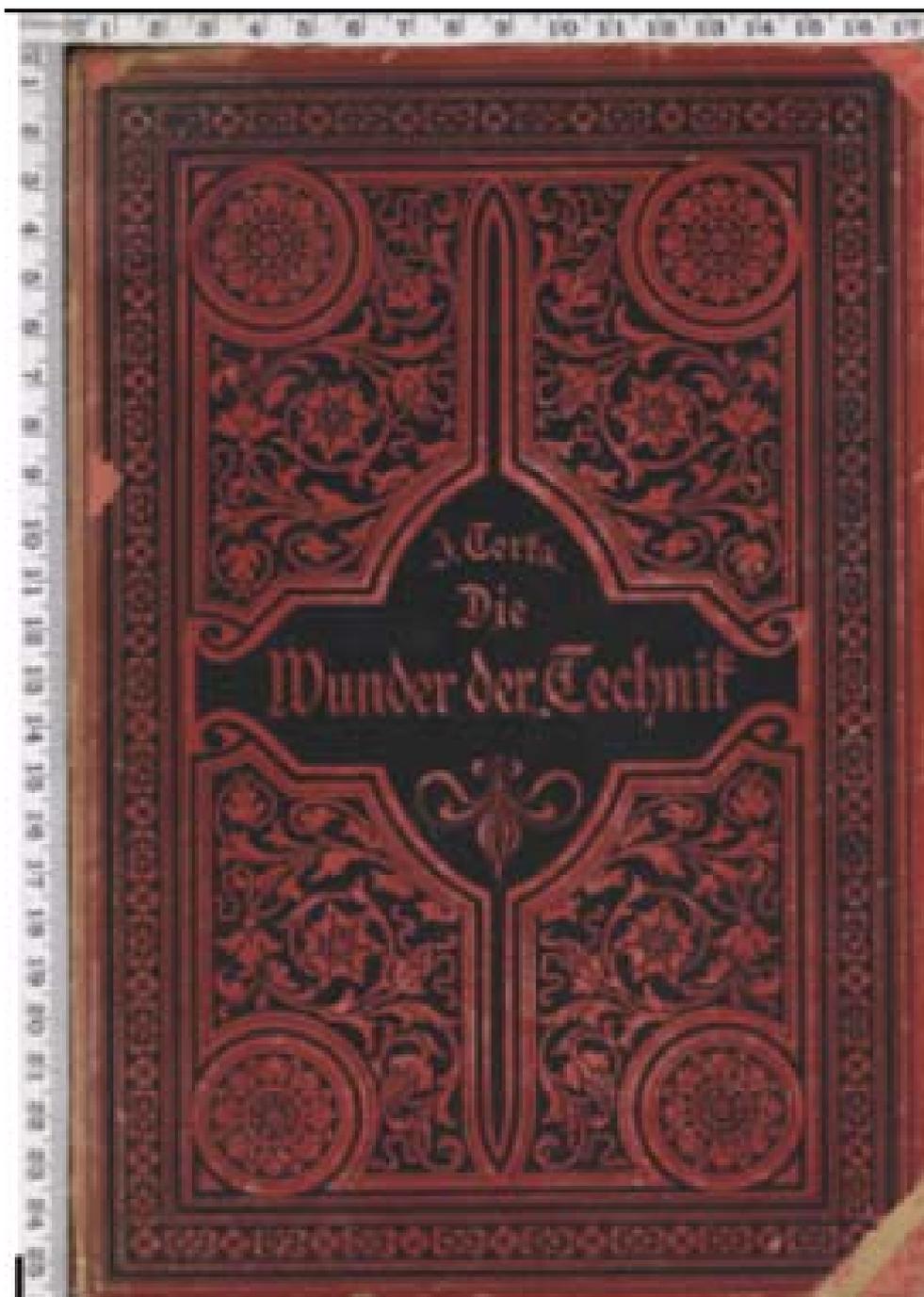
Kersten, Paul: Vom Buchbindereigewerbe. In: Das Buchgewerbe der Reichshauptstadt. Berlin 1914, S. 98. (Ihm folgend ohne Quellenangabe: Helwig, Helmut: Alexander Demuth. In: Allgemeiner Anzeiger für Buchbindereien 61, 1948, S. 72-73).

Einband im Stil der Neorenaissance



Deutsche Dichtung, hrsg. von Emil Franzos, 1886/87 – 1903/04.
Kaliko mit Goldprägung und Farbdruck. Die Zeitschriftenbände haben verschiedene Grundfarben: rot, blau, grün (VED: b-haack1).

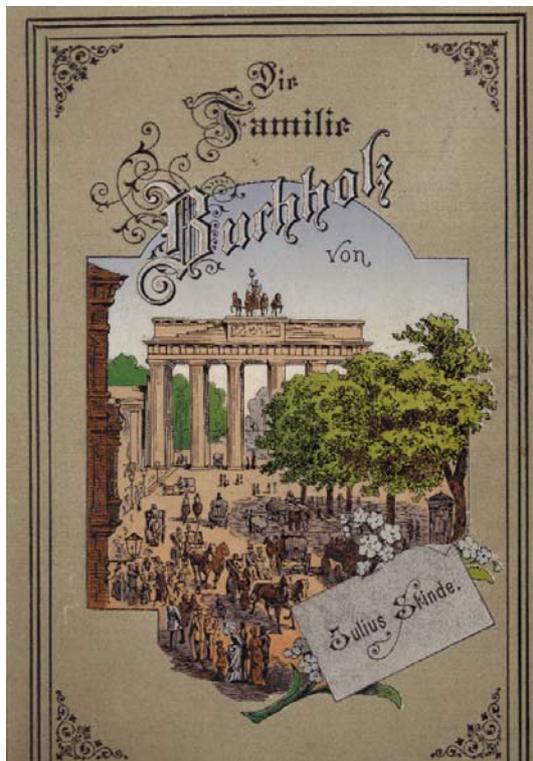
Einband im Stil des Historismus, Buchbinderei Bleistein, Berlin, um 1890.



Kaliko mit Farbdruck in Schwarz und Blindprägung. Buchbindereintrag auf der Hinterdecke:
Großbuchbinderei D. Bleistein (Wilhelm T. Bruer Nachf.) Berlin SW Friedrichstr. 16.
(Johann Torca: Die Wunder der Technik. Berlin: Deutsche Volksbibliothek um 1900)
(Abb. eines defekten Exemplars, nicht in der VED)

Einbände mit Berliner Veduten, hergestellt in Leipziger Buchbindereien
Verlag Freund & Jeckel, Berlin. Kaliko, Einbandplatten von H. G. A. Horn, Leipzig.

Julius Stinde: Die Familie Buchholz. 1885.

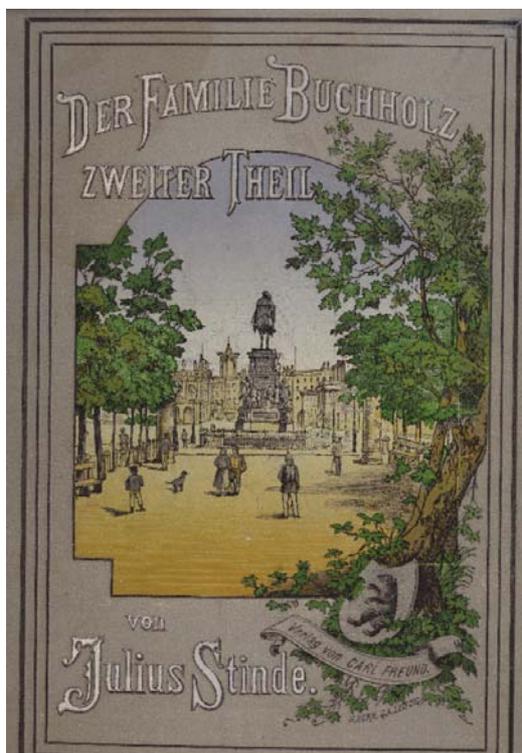


Berlin, Brandenburger Tor

Buchbinder: Hübel & Denck, Leipzig

Einbandplatte von H. Horn, Leipzig

(VED: b-freund6)



Berlin, Unter den Linden

Im Vordergrund das Rauch'sche Denkmal
von Friedrich d. Gr. (vom Rücken gesehen),
links das Zeughaus, hinten der Turm des
Rathauses, rechts das Schloß.

Buchbinder: Julius Hager, Leipzig

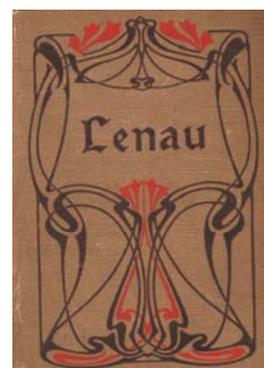
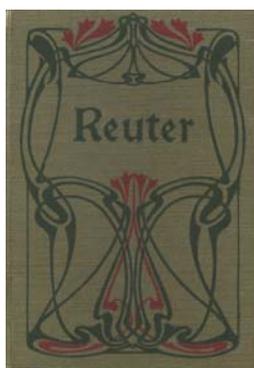
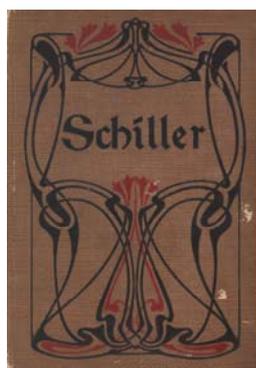
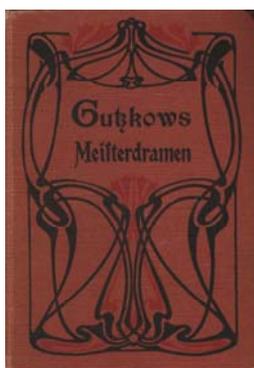
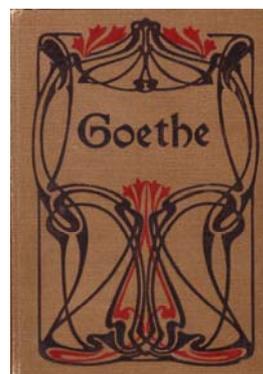
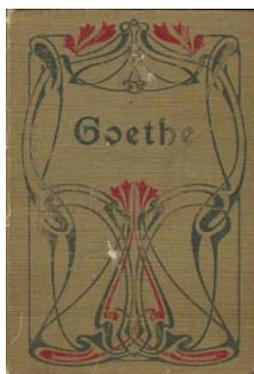
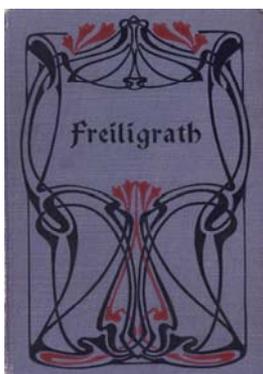
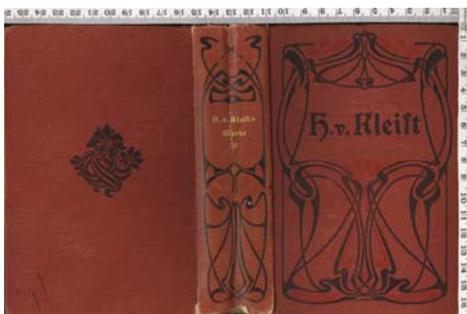
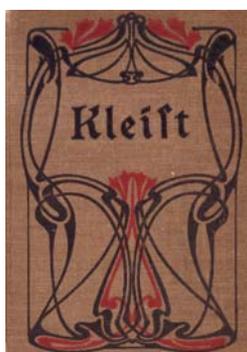
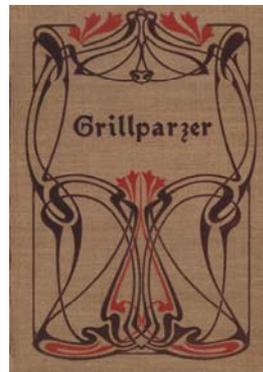
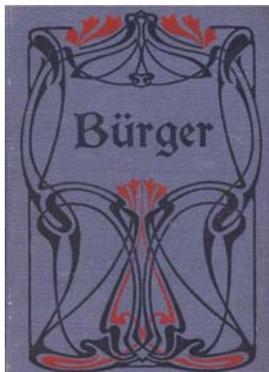
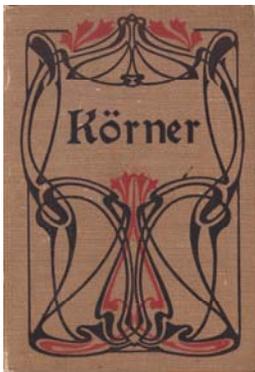
Einbandplatte von H. Horn, Leipzig

(VED: b-freund2).

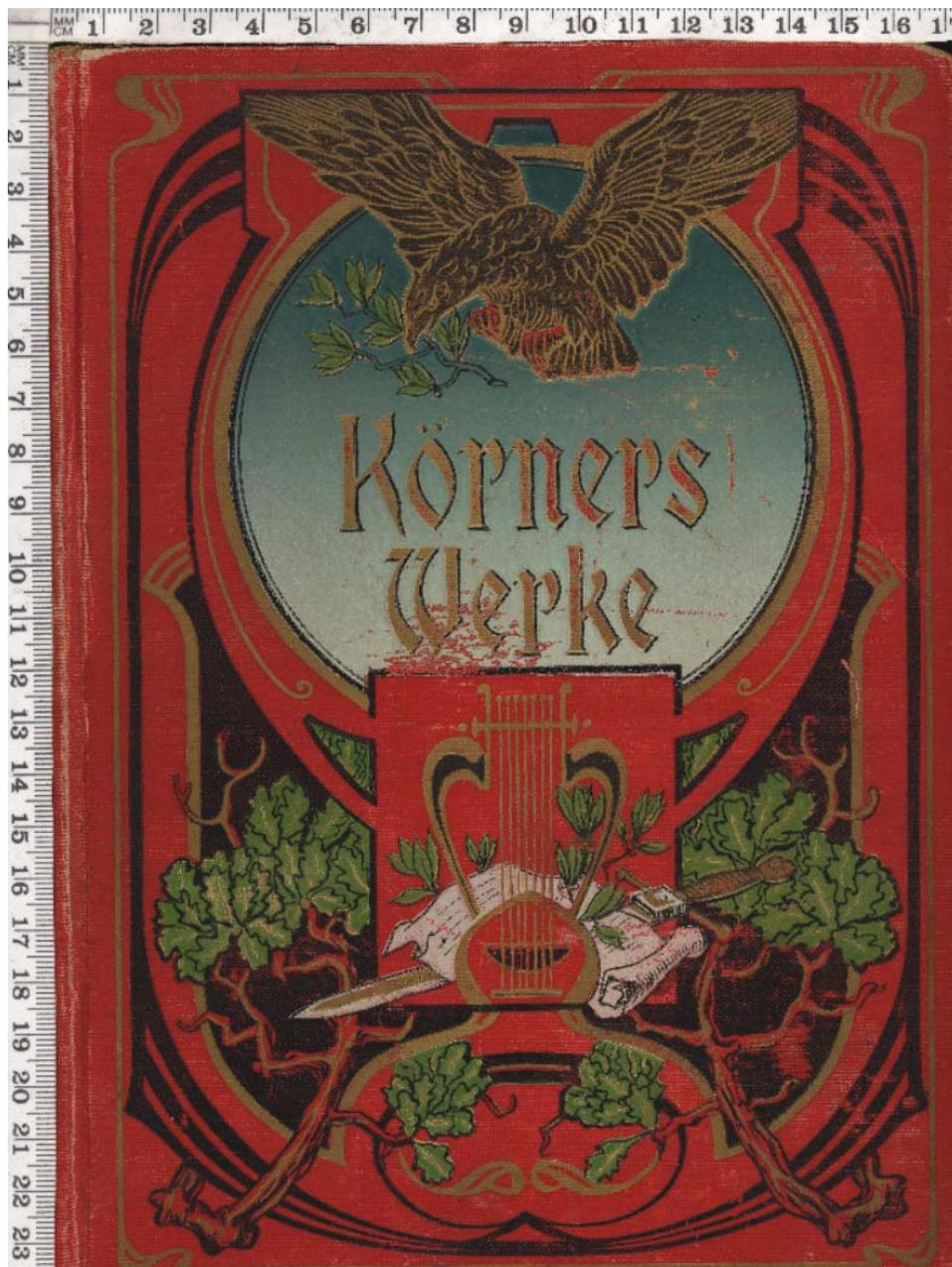
Klassiker-Ausgabe vom Max Hesse Verlag, Leipzig, ca 1895ff.

Alle diese Einbände erscheinen in der VED unter *einem* Einbandsatz mit *einem* Scan (dem der roten Kleistausgabe) und den Buchsätzen der Autoren (1-hesse1).

(vgl. im Text oben S. 12f.)



Jugendstileinband der Buchbinderei Baumbach, Leipzig



Jugendstileinband der bedeutenden Leipziger Firma Max Baumbach, die in Berlin eine Dependence errichtete und dann wahlweise "Leipzig – Berlin" oder "Berlin – Leipzig" firmierte. Buchbindereintrag auf der Hinterdecke dieses Bandes: *Vereinigte Dampfbuchbindereien Baumbach & Co G.m.b.H. Berlin – Leipzig*. Die Ausgabe gehört zum Typ der Klassiker-Prachtausgaben dieser Zeit.

(Theodor Körner: *Sämtliche Werke*. Berlin: Herlet o. J. um 1910. VED: b-herlet2).

Zur Dampfbuchbinderei: Die Herstellung der riesigen Mengen gleicher Einbände forderte eine Aufteilung des Arbeitsprozesses bei möglichst hoher Mechanisierung. Die Dampfbuchbindereien dokumentieren den hohen Standard der Technik; sie nutzen zum Antrieb der vielen neuen Buchbindemaschinen die Dampfkraft, dies zuerst in Berlin (1856 Probst). Um die Jahrhundertwende wurde dann auch die Elektrizität eingesetzt (vgl. nächste Seite). (vgl. Biesalski, Mechanisierung, oben Anm. 1)

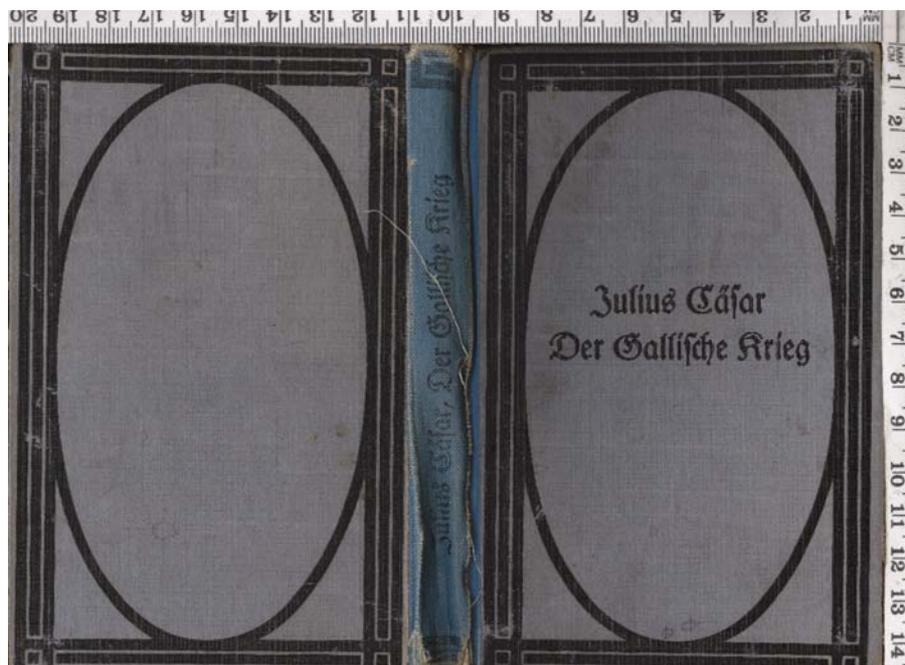
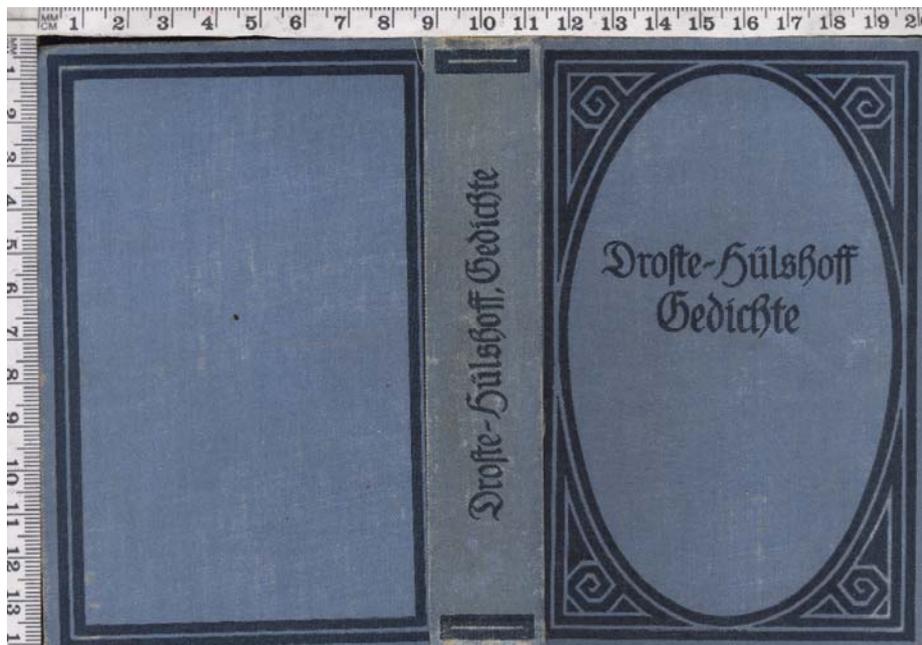
Kalikoeinbände im Jugendstil Verlag und Buchbinderei Otto Hendel Halle, um 1900



Otto Hendel, letzter Vertreter einer lange in Halle ansässigen Drucker- und Verlegerfamilie, dessen bekannteste Publikationsreihe die *Bibliothek der Gesamt-Literatur* (1886ff.) darstellt, hatte seinen Verlag 1898, kurz vor seinem Tode, an seinen Nachfolger, Moritz Schirrmeister aus Dresden, verkauft. Dieser baute das Unternehmen aus und fügte eine Buchbinderei an, deren Maschinen gegenüber denen der bisher bekannten Dampfbuchbindereien einen technischen Fortschritt zeigten: sie wurden mit elektrischem Strom betrieben: *Eig. Buchbind. m. elektr. Betr.* steht in Blindprägung auf der Hinterdecke dieser Bände. Die mit neuester Technik bewirkte schöne Einbandprägung, die einfache Drahtheftung und der traditionell edel wirkende Goldschnitt bieten einen typischen Einband der Zeit. In der VED erfolgt die Erfassung wie oben in Kap. 3 beschrieben, es erscheint also *ein* Einbandsatz mit *einem* Bild und zwei Buchexemplarsätzen, da die Einbände bei wechselnden Autorennamen und Farben identisch sind (VED: h-hendel4).

Zur Verlagsgeschichte: Schmidt, Rudolf: *Deutsche Buchhändler, deutsche Buchdrucker*. 6 Bde Berlin 1902, Nachdruck Olms 1979, S. 414-416.

Einbände des Verlags Reclam Leipzig, Entwürfe von Peter Behrens, 1904.

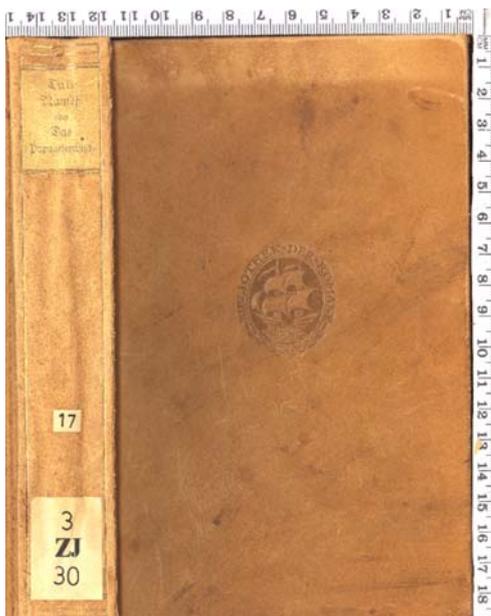


Die direkten Aufträge von Verlagen an Buchgestalter erfolgen erst seit dem Aufkommen des Jugendstils. Hier – wie oben im Text S. 3 (Abb. 1) – Entwürfe von Peter Behrens (1868-1940), bedeutende Beispiele der Industrieformgestaltung. Die Einbände sind in diesen Entwürfen in verschiedenem Material ausgeführt, als Gewebebände (Kaliko oder Leinen), als Halbgewebe- sowie als Pappbände. In der VED erhält jeder Entwurf einen Einbandsatz, die Ausgaben in den verschiedenen Materialien werden in Untergliederung angeschlossen (VED I-reclam8 und I-reclam8_1, I-reclam6). (Bode, Dietrich: Reclam. 2003. S. 72-73 mit Abb.)

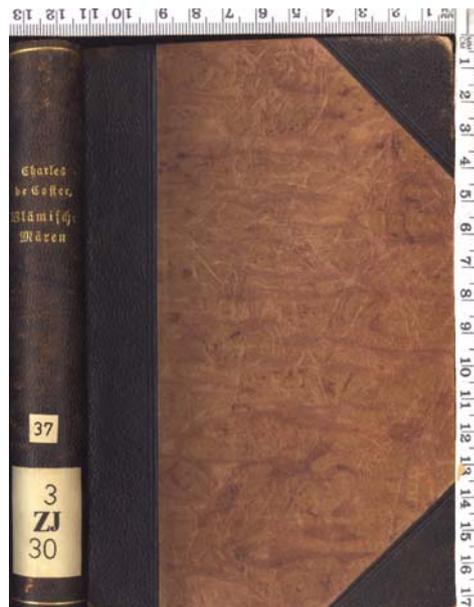
Bibliothek der Romane, Insel-Verlag Leipzig ab 1911

Einbandentwurf von Emil Rudolf Weiss

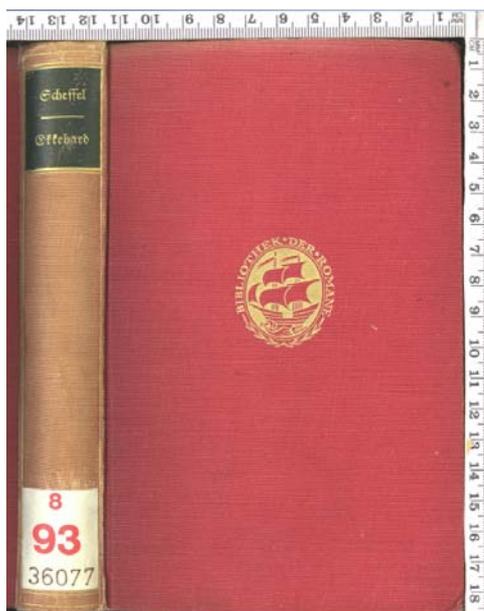
Die Romanreihe des Insel-Verlags erschien als Vorzugsausgabe in Leder, auch Halbleder, als Normalausgabe in Leinen, von 1917 - 1923 wegen der Materialknappheit als Papp- oder Halbleinenband. (VED: l-insel3 mit Untergliederungen 3_1, 3_2, 3_3, je nach Material)



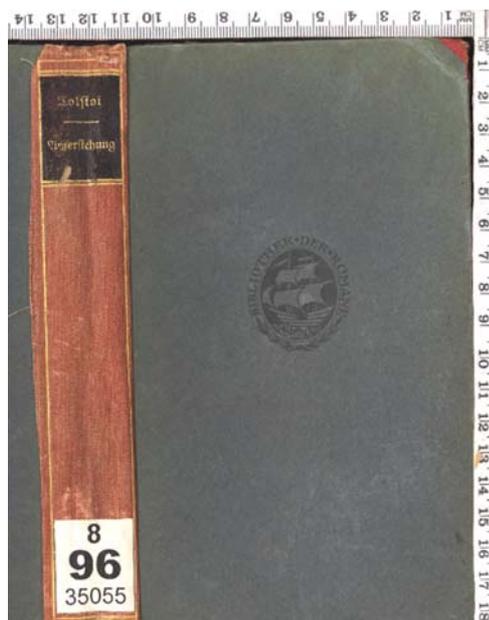
Lederband



Halblederband

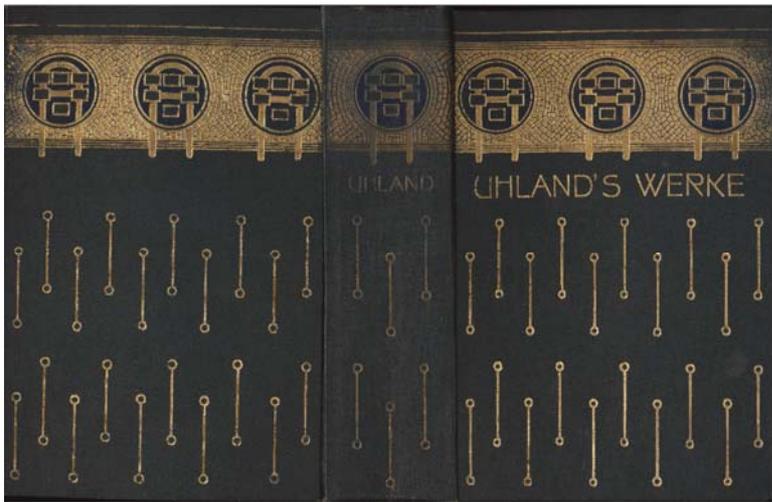


Leinenband

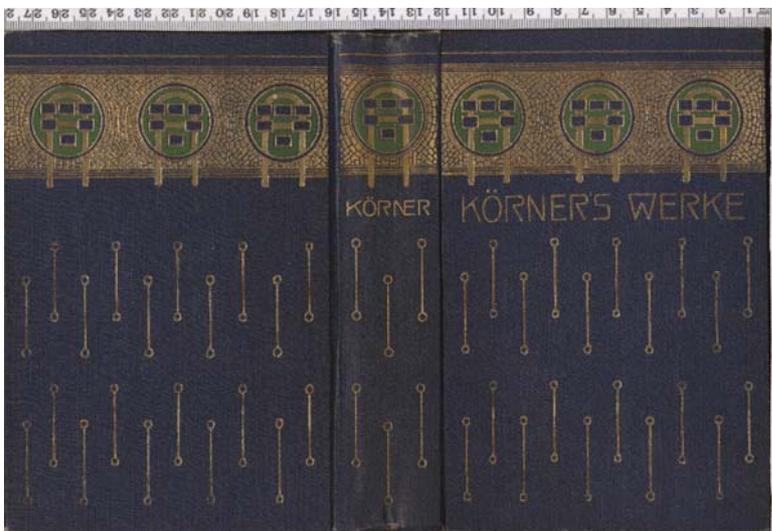


Halbleinenband

Ein von verschiedenen Verlagen benutzter Einbandentwurf



VED: b-verlagsges1



VED: idem1_1 und idem1_2



VED: b-globus1

Vgl. oben im Text S. 17f.